



Sichtweise

Bertram Hilgen absolvierte sein Jura-Studium in Marburg. Seine Laufbahn begann 1980 als Referent des Oberbürgermeisters von Kassel, dem späteren Finanzminister Hans Eichel. 1986 übernahm er das Rechtsamt der Stadt, bevor er nach Eichels Wahl zum hessischen Ministerpräsidenten nach Wiesbaden wechselte. 1996 kehrte Hilgen nach Kassel zurück. 2005 wurde der heute 58-Jährige zum Oberbürgermeister der Stadt gewählt und ist Aufsichtsratsvorsitzender der weltweit bedeutendsten zeitgenössischen Kunstausstellung documenta, die in diesem Jahr zum 13. Mal stattfand. Im Jahr 2013 feiert die Stadt Kassel ihren 1100. Geburtstag: www.kassel-1100.de.

Bertram Hilgen

Gelernter Jurist und Oberbürgermeister der Stadt Kassel

1. Wenn Sie an Ihr Studium der Rechtswissenschaften zurückdenken, welche Inhalte von damals helfen Ihnen bis heute bei der Ausübung des Amtes als Oberbürgermeister?

Im Speziellen natürlich besonders Verwaltungs- und Kommunalrecht, aber ich würde vor allem sagen, dass ganz allgemein das juristisch-systematische Denken ein Vorteil ist. Das Recht ist Grundlage des Handelns der Stadtverwaltung als öffentlich-rechtlicher Einrichtung. Die Kommunalpolitik muss manchmal daran erinnert werden, dass sich alles in diesem Rahmen bewegt.

2. Sie sind Aufsichtsratsvorsitzender der documenta (13). Was gibt Ihnen die Kunst, was Ihnen kein politisches Amt und kein juristisches Fachwissen bieten kann?

Die Kunst spricht die schöpferische Seite des Menschen an und bringt in der Beschäftigung damit eine spezielle Sicht der Dinge und Art des Denkens mit sich. Meine ursprüngliche Prägung durch das Studium und die berufliche Laufbahn wird so in mancher Hinsicht durch einen ganz anderen Einfluss ergänzt. Das bereichert mich persönlich.

3. Die documenta steht seit jeher für intensive Debatten. Was haben Sie als Politiker und Jurist während der Diskurse gelernt?

Zum Beispiel, dass diese Debatten nicht unfruchtbar sind, sondern uns voranbringen und die Realität verändern können. Das beste Beispiel: die Stadt Kassel und die Idee der „Sozialen Plastik“ des leider verstorbenen Joseph Beuys, dessen Konterfei übrigens in meinem Dienstzimmer hängt. In den 60er-Jahren traf er noch auf wenig Verständnis, aber 1977 konnte er mit dem riesigen Projekt der „7000 Eichen“ in Kassel starten, die inzwischen im ganzen Stadtgebiet stehen und Kassel tatsächlich „verwaldet“ haben, wie er es wollte. Inzwischen ist er natürlich eine Ikone der documenta – und ich bin überzeugt, dass auch dieses Mal wieder junge, heute noch unbeachtete Künstler zu Ruhm kommen werden.

4. Was unterscheidet Kunst grundlegend vom Recht?

Das Recht spiegelt gesellschaftliche Normen und Konventionen wider und schafft im Idealfall einen sicheren Rahmen für die Ausgestaltung des Lebensalltags. Die Kunst legt keine Regeln fest, sondern sie überspringt Grenzen. Sie ist unkonventionell und nicht alltäglich, will das Unmögliche denken und es zum Ausdruck bringen.

5. Angenommen, ein Künstler würde Sie auffordern, selber einen Tag lang bildender Künstler zu sein. Was für ein Kunstwerk würden Sie am Abend präsentieren?

Wenn ich darüber nachdenke, würde mir sicher etwas einfallen. Ich behielte es aber in jedem Fall für mich.

6. Ihre Karriere begann Anfang der 80er-Jahre in der Verwaltung der Stadt Kassel. Warum haben Sie sich damals für eine Laufbahn im öffentlichen Dienst entschieden?

In der öffentlichen Verwaltung bietet sich die Möglichkeit, das jeweilige Gemeinwesen mitzugestalten. Das finde ich reizvoll. Bei mir kommt aber auch ein persönliches Vorbild hinzu, das meinen Weg entscheidend mitbeeinflusst hat: Hans Eichel, der frühere Kasseler Oberbürgermeister, dessen Referent ich war. Seine Fachkompetenz, seine Ziele, sein Umgang mit anderen und seine ganze Persönlichkeit haben mir imponiert.

7. Wenn Sie ein Gerichtsurteil der vergangenen Jahre rückgängig machen könnten, welches wäre das?

Als Politiker fallen mir dazu natürlich einige Angelegenheiten ein, aber etwas anderes ist wichtiger: Im Lichte der Gewaltenteilung hat der Oberbürgermeister als Behördenleiter die Entscheidungen der Judikative zu respektieren und, soweit selbst betroffen, zu beachten und gegebenenfalls umzusetzen. Damit hat es sein Bewenden.

8. Als Oberbürgermeister treffen Sie täglich wichtige Entscheidungen für die Bürger Ihrer Stadt. Was ist wichtig, um zu guten Entscheidungen zu kommen?

Sachverstand, vorurteilsfreies Abwägen der Argumente, Bedenken der Konsequenzen, Einbeziehung der Beteiligten, Entscheidungsfreudigkeit oder auch Verantwortungsbewusstsein.

9. Als Oberbürgermeister und Aufsichtsratsvorsitzender der documenta (13) hatte Ihr Tag in den vergangenen Monaten sicher oft mehr als 24 Stunden. Wie gelingt Ihnen in besonders stressigen Zeiten eine gesunde Work-Life-Balance?

Ausgleich und Rückzugsmöglichkeiten finde ich im privaten Bereich und im Sport. So jogge ich gerne oder mache Bergsteiger-Touren im Urlaub, zuletzt in Nepal.